



Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags ein- mal. Geschäfts-Verwaltung: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag...

Infanteriepreis: Seite 90 ff. (General-Anzeiger) 60 Pf. Wohnungs-Anzeiger 50 Pf. Infanterie und...

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 560 44. Jahrgang

Dienstag 2. November 1915

Warum die Politik Sazonows zusammenbrach.

„Der bulgarische Verrat.“

Erklärungen Sr. Exzellenz

D. Rizov,

Idniglich bulgarischer Gesandter.

In dem Augenblick, wo Bulgarien sich zum Krieg gegen Serbien anschickte, haben wir den bulgarischen Gesandten in Berlin, Sr. Exzellenz D. Rizov, gebeten, für einen Tag wieder die publizistische Tätigkeit, die er vor seinem Eintritt in die diplomatische Karriere mit glänzendem Talent ausübte, aufzunehmen und uns einen Artikel über die politische Vorgeschichte der historischen Entscheidung vom 5. Oktober zu schreiben...

In seinem Manifest, durch das er uns den Krieg erklärt hat, hat der Kaiser von Rußland Bulgarien als eine Verräterin an der slavischen Sache brandmarken wollen. Ist das wahr? Betrachten wir die Tatsachen! Wir wollen die Frage beiseite lassen, ob das offizielle Rußland das moralische Recht besitzt, jemanden des Verrates an der slavischen Sache zu beschuldigen...

Im Jahre 1878 hat Rußland Bulgarien befreit und aus ihm einen freien, unabhängigen Staat gemacht. Auf Grund des berühmten Vertrages von St. Stefano, der zu diesem Zwecke zwischen Rußland und der Türkei zustande kam, umschloß das damalige Bulgarien in seinen Grenzen das gegenwärtige Bulgarien und ganz Mazedonien mit Ausnahme von Solunien...

außerhalb dieses politischen Testaments nicht denkbar scheint. Rußland selbst betrachtete den Vertrag von St. Stefano als Grundlage seiner bulgarischen Politik und unterstützte stillschweigend den bulgarischen Glauben an seine Verwirklichung. So geartet waren die russisch-bulgarischen Beziehungen bis zum Tode des Kaisers Alexander II. Aber nach seinem Tode ist die russische Politik gegenüber Bulgarien auf einen ganz anderen Weg geraten, der sie unvermeidlich dahin führen mußte, wo sie sich heute befindet.

Was ist geschehen? Es unterliegt heute keinem Zweifel, daß von da ab Rußland es bereute, die Schaffung eines großen Bulgariens nach dem Vertrage von St. Stefano erstrebt zu haben, und daß es durch Verletzung dieses Programms begann, in Rußland wie in Mazedonien den „Statusquo“ aufrechtzuerhalten. Und als im Jahre 1885 die Vereinigung der beiden Bulgarien proklamiert wurde, hat Rußland nicht gezögert, von der Türkei die Wiederokkupation Bulgariens durch türkische Truppen zu verlangen...

Wahrhaftig ein ganz besonderes slavisches Verhalten! Zum Glück für uns hat der Sultan Hamid, beraten durch die russeneindlichen Diplomaten — an ihrer Spitze den englischen Votschafter — sich zu diesem russischen Spiel nicht hergelassen. Es geschah sogar etwas, was noch glücklicher war. Bei Anraten des Fürsten Bismarck zog Rußland aus Bulgarien seine Offiziere zurück, welche die bulgarische Armee kommandiert hatten.

Diese wichtige Tatsache, die unser Vasallenverhältnis gegenüber Rußland beendet hat und die wir dem Genie des Fürsten Bismarck verdanken, ist im großen europäischen Publikum nur sehr wenig bekannt.

Unser damaliger Krieg mit den Serben, die wir bei Sibitza und bei Bivot besiegten, hat uns eine Zeitlang vor dem russischen Liebelwollen gerettet, aber unser erster Fürst Alexander Battenberg mußte das alles mit seinem Thron bezahlen, den er dank dem von der russischen Diplomatie eingefädelt Komplot verlor.

Mit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers von Rußland wurde die russische Politik Bulgarien gegenüber in eine entschlossenen antibulgarische Bahn gelenkt, die durch die Formel bezeichnet werden kann: Schaffung eines großen Serbiens auf Kosten eines großen Bulgariens. Es geschah während der Regierung Nikolaus II., daß der russische Votschafter und die russischen Konsuln in der Türkei offen die serbische Propaganda in Mazedonien durch alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel protegieren und sich nicht einmal genieren, selbst den mazedonischen Bulgaren zu predigen, Rußland wünsche, daß sie Serben werden sollten. Es geschah während der Regierung Nikolaus II., daß die russische Diplomatie alles Erdenkliche unternahm, um nicht zu gestatten, daß wirksame Reformen in Mazedonien eingeführt würden, da sie sicher war, daß diese Reformen den Bulgaren zugute kommen würden, die mit der Waffe in der Hand für die mazedonische Freiheit kämpften. Und es geschah immer während dieser selben Regierung, daß nach der jungtürkischen Revolution von 1908 die internationale Reformation in Mazedonien in erster Linie auf Betreiben der russischen Diplomatie unterdrückt wurde.

Viele antibulgarische Politik Rußlands hat Bulgarien gezeugt, sich mit Serbien und Griechenland zu verständigen, um Mazedonien zu betreiben oder ihm wenigstens eine Autonomie zu geben. Auf diese Weise entstand der Balkanbund von 1912. Aber die russische Diplomatie mißte sich in die Dinge ein, um sie zu ihren Gunsten auszunutzen, und da sie in dem Gedanken beharrte, ein großes Serbien auf Kosten eines großen Bulgariens zu schaffen, so war dieser Bund von vornherein zu einer baldigen und unausbleiblichen Auflösung verurteilt. Das trat nach den beiden Balkankriegen ein. Die Ereignisse, die damals aufeinander folgten, sind noch zu frisch in aller Gedächtnis, als daß es nötig wäre, sie hier darzulegen. Es genügt, die

Charakteristischer und für unsere These beweiskräftigsten, aufzuzählen. Nämlich:

daß es Rußland gelungen war, Bulgarien — in dem Balkanallianzvertrag — zu verpflichten, daß es 200 000 Soldaten gegen Oesterreich im Falle eines österreichisch-serbischen Krieges, das heißt für die Vergrößerung Serbiens, zu stellen habe;

daß Rußland den bulgarischen Truppen nicht gestattete, nach Konstantinopel vorzudringen, und sich lange dagegen auflehnte, daß Adrianopel bulgarisch werde, weil es erachtete, diese beiden Städte mit ihrem Hinterland müßten eines Tages an Rußland angeschlossen werden;

daß das serbisch-griechische Bündnis von 1913, das gegen Bulgarien gerichtet war, unter den Auspizien des russischen Gesandten in Belgrad, des verstorbenen Hertwig, abgeschlossen wurde;

daß der Kaiser von Rußland es hinausgeschob, sich — als oberster Schlichter — über den serbisch-bulgarischen Vertrag auszusprechen, weil er Bulgarien zwingen wollte, seinen Premierminister nach Petersburg zu entsenden, und weil er es nötigen wollte, den Serben Mazedonien jenseits des Wardar abzutreten;

daß Rußland der bulgarischen Regierung nicht erlaubte, sich direkt mit Rumänien zu verständigen, und ihr so das sicherste Mittel entzö, das Bulgarien gestalten konnte, seine Rechnung mit Serbien und Griechenland freundschaftlich zu regeln; daß es Rußland und Frankreich waren, die Rumänien dazu drängten, in Bulgarien einzurücken; daß Rußland, nachdem der Krieg mit unseren ehemaligen Alliierten erklärt war, in Sofia darauf drängte, man solle Serbien nur in Mazedonien angreifen, und daß, als unsere beiden Armeen Anisewatz und Zaitchar genommen hatten und schon auf Lesliu im Rücken der Serben, um mit ihnen zu enden, losrückten, es immer Rußland war, das uns zu ihrer Zurückziehung von Serbien veranlaßte und so unsere Niederlage herbeiführte; und daß schließlich es das slavische Rußland ist, welches drei nichtslawische Staaten erlaubt hat, im Jahre 1913 das slavische Bulgarien auszulöschen...

Zeigen nicht alle diese unwiderlegbaren Tatsachen — die man mit offiziellen Dokumenten in der Hand beweisen kann —, daß, wenn es im vorliegenden Fall einen „Verrat“ gibt, dies nicht der bulgarische Verrat an der slavischen Sache, sondern der Verrat des offiziellen Rußlands gegenüber der bulgarischen Sache ist?

Aber ach! Das ist noch nicht alles.

Im Jahre 1902 war eine Militärkonvention zwischen Rußland und Bulgarien abgeschlossen worden. Diese Konvention stellte die bulgarische Armee Rußland zur Verfügung, aber verpflichtete, als Gegenleistung, Rußland dazu, die Unverletzbarkeit des bulgarischen Territoriums gegen jeden Angriff und mit allen verfügbaren Mitteln zu verteidigen. Will man wissen, was darauffin geschah? Nach unserem Siege im Jahre 1912, als Rußland erkannte, daß seine Politik, welche die Vergrößerung Serbiens auf Kosten Bulgariens anstrebte, vor dem Bankrott stand, verfluchte Herr Sazonow, die erwähnte Konvention als unvorfassbar geworden hinzustellen, aber angesichts des Protestes unserer Regierung gab er die Absicht auf, indessen sobald im Jahre 1913 der Krieg mit Serbien ausbrach, kam Herr Sazonow auf seinen früheren Plan zurück und kündigte, willkürlich und zynisch, die in Frage stehende Konvention... Er tat das, weil er es Rumänien möglich machen wollte, uns anzugreifen, denn die erwähnte Konvention verpflichtete Rußland, uns gegen einen solchen Angriff zu verteidigen.

Ich wiederhole meine Frage: ist es nach alledem erlaubt, von „bulgarischem Verrat“ zu sprechen, und ist es nicht gerechtfertigt, von einem „russischen Verrat Bulgariens“ zu reden?

Aber dazu kommt noch etwas anderes...